

Dantes Beatrice

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 20

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Antiochoshalle an. Am 28. Artemision findet jedes Jahr die Gemeindeversammlung zur Wahl von 4 Primarlehrern und 4 Turnlehrern statt. Bei Beginn der Versammlung müssen alle Kandidaten schwören, dass sie sich keine Wahlbeeinflussung haben zuschulden kommen lassen. Die für ein Jahr gewählten Turnlehrer erhalten 30 Drachmen, die Primarlehrer 40 Drachmen Monatsgehalt. Für Schulprüfungen und Amtspflichten besteht eine besondere Schulordnung, die wir leider nicht kennen. Die Stiftungsurkunde nimmt eine einzige Bestimmung über Turnfahrten auf, die offenbar in der Schulordnung fehlte. Die Turnlehrer bekommen dafür vom Schulrat Urlaub, müssen aber unterdessen einen Vertreter stellen, der dem Schulrat genehm ist.

Zum Schluss führe ich noch einige Schriften an, die über das Schulwesen im Altertum handeln.

1. Lorenz Grasberger, *Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum*. Würzburg, 3 Bände, 1864—1881.
2. Engelbert Drerup, *Erziehung und Unterricht im griechischen Altertum im V. Beiheft zur Christlichen Schule*, Eichstädt 1918, S. 75—96 mit Literaturangaben S. 75.
3. Karl Hosius, *Erziehung und Unterricht im römischen Altertum*, ebenda S. 97—117, mit Literaturangaben S. 117.
4. Paul Girard, *L'éducation Athénienne au V^e et au IV^e siècle avant J.-C.* 2. Auflage, Paris 1891.
5. Erich Ziebarth, *Aus dem griechischen Schulwesen*, 2. Auflage, Leipzig und Berlin 1914.

St. Gallen.

Dr. Karl Schneider, Prof.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Dantes Beatrice

Uns Lehrerinnen liegt vor allem die Erziehung der Mädchen ob. Um aber Mädchen erziehen zu können, müssen wir ein Bild dessen vor unserem geistigen Auge haben, zu dem wir die Mädchen emporziehen wollen. Das Idealbild wird freilich nie erreicht, aber je schöner und grösser dieses ist, desto mehr spornt es uns an, viel mit unsern Mädchen zu erreichen. Besonders in einer Zeit der Dekadenz, wo alles uns in die Tiefe ziehen will, muss das Idealbild sehr hoch sein.

Das einzig wirklich grosse Idealbild für uns Frauen ist freilich das Bild der heiligsten Jungfrau. Doch nicht allen ist es gegeben, sich so recht in dieses Idealbild zu vertiefen. Wir wissen ja so wenig von Maria aus der Heiligen Schrift, wirklich wenig für den, der nicht in die Tiefe gehen kann und will, doch allerdings unendlich viel für den tiefer Forschenden. Aber Maria erscheint vielen zu abstrakt, zu fern, zu unerreichbar. Deshalb ist es gut, dass auch Dichter uns Idealbilder von Frauen malten.

Keines aber ist schöner, als das, welches Dante uns hinzeichnete in der Gestalt seiner Beatrice, in seinem Werk «Divina Commedia».

Sehr viel wissen wir zwar auch nicht von Dantes Beatrice, aber doch genug, dass wir uns ein konkretes Bild machen können.

Die meisten Danteforscher nehmen an, dass sie einst in Florenz gelebt hat und im jugendlichen Alter von 24 Jahren gestorben ist. Andere sind wieder der Meinung, das Idealbild einer Beatrice habe nur im Herzen des Dichters existiert.

Aber, wie dem auch sein mag, eines steht fest: die Liebe zu Beatrice hat Dantes Leben allezeit begleitet, von den Tagen frühesten Jugend bis zum Grabe. Der Zauber ihrer Persönlichkeit hat sein ganzes Wesen erfüllt, sein dichterisches Schaffen durchaus bestimmt und sein Lebenswerk mit unsterblichem Ruhme gekrönt. Auch hat das Andenken an diese edle Frau den Menschen Dante aus dem Labyrinth der Leidenschaften, die eine Zeitlang seine

Seele bannten und hinunterziehen wollten in den Abgrund, emporgeführt zum hohen, übernatürlichen Ziele alles Geschaffenen: zu Gott. Sehr fromm, als Terziar des hl. Vaters Franziskus, starb der Dichterst 1321.

Aber wir fragen uns: Gestützt auf welche Eigenschaften konnte Beatrice ein solches Führertum auf den Dichter ausüben? Aus dem Dichterst selbst tritt uns das klar und deutlich entgegen. Wunderschön ist das Bild, das er in seinem Jugendwerk «Incipit vita nova» (Es beginnt das neue Leben) von der jugendlichen Beatrice entwirft... Er erzählt, wie er dem neunjährigen Mädchen begegnet «in ein Kleid von der edelsten Farbe gehüllt, blutrot, bescheiden und ehrbar, gegürtet und geschmückt in der Weise, wie es ihrem jugendlichen Alter geziemte». Und gleichzeitig beobachtete er ihr «preiswürdiges Betragen».

Nach 9 Jahren trifft er das holde Mädchen wieder, ins allerweisseste Kleid gehüllt, und jubelt: «In ihrer unaussprechlichen Lieblichkeit grüsste sie mich tugendlich». Dieser Gruss löste alle guten Empfindungen in Dantes Herzen, er bedeutete für ihn ein Uebermass von Wonne und, was das Wichtigste ist: dieses Frauengrüssen machte ihn gut.

Lieulich ist Beatrice in Antlitz und Gebärden, aber einzig ihrer Ehrbarkeit und Zucht schreibt Dante den Einfluss zu, den sie auf ihn auszuüben vermochte. Beatrices wahre Schönheit ist von innen, wo der wahre Herzensadel wohnt. Sie bedeutet für den Dichter die Inkarnation aller Vollkommenheiten. Durch ihr tugendliches Wesen, nicht durch ihre Körperschönheit wird Beatrice, wie der Name sagt, zu einer Beglückerten des Herzens und des Gemütes, zur Schafferin

alles Guten in der Seele des Dichters und im Herzen aller derer, die sich ihr nähern. Und so darf man, ohne zu übertreiben, sagen, dass die Liebe zu Beatrice die wichtigste Tatsache war im Leben des Dichterst.

Glaubst du nicht, liebe Kollegin, dass auch du etwas für dich holen kannst bei Dantes Beatrice, für dich und deine Mädchen? Dieses Bild aus einem der grössten Werke der Weltliteratur sollte viel mehr unsern Mädchen vor Augen gestellt werden. Es ist nicht veraltet. Jedoch das Bild, das unsere heutigen Mädchen von Frauentum und Frauenwesen bekommen, ist falsch, der ungesunden modernen Zeitströmung entsprechend, die sicher nichts Gutes zeitigen wird in Kirche und Staat. Wir sehen ja bereits die unheilvolle Entwicklung. Wir dürfen freilich nicht ins Mittelalter zurück in all unserem Tun, in unseren Anschauungen für gewisse Dinge, aber der ehrbare, züchtige Geist der Frau jener Jahrhunderte, ihre Tugendhaftigkeit und Frömmigkeit ist sicher immer noch der wahre Geist; denn es ist der Geist des Evangeliums. Moderne Torheiten sollen uns nicht von ihm abwendig machen. Dieser Geist und kein anderer soll von uns auf unsere Mädchen ausströmen. Wir brauchen dazu keineswegs die Miene einer frommen, alten Tante aufzusetzen, nein, wir dürfen recht fortschrittlich sein, aber der Geist des Evangeliums darf niemals dadurch in irgend etwas getrübt oder verletzt werden. Nur so können wir eine wahrhaft heilsame Aufgabe in der Erziehung unserer heranwachsenden weiblichen Jugend ausüben, nur so können wir wahre «Beglückerten» der Menschheit sein. Stehen wir zusammen, wir können sicher viel erreichen.

A. B.

Umschau

Unsere Toten

† H. H. P. Augustin Staub O. S. B., Professor, Sarnen

Am 25. Januar wurde in Sarnen der weit im Schweizerlande herum bekannte und geschätzte hochw. P.

Augustin Staub zur ewigen Ruhe bestattet. «Er starb nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit al-